



Katholische Kirche
im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 16.12.2013 08:55 Uhr | Bernd Klaschka

Gute Fragen sind einfach

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Ich bin kein Morgenmensch. Und so früh am Morgen können mich daher Fragen ganz schön nerven! Vor allem dann, wenn sie richtig dumm sind oder ich den Eindruck habe, dass sie nicht ehrlich gemeint sind. Ich könnte mich dann richtig aufregen. – Ganz anders ist es dann schon, wenn die Frage richtig gut ist, sie mich erstaunt und nachdenklich werden lässt.

Solche Fragen, treffen ins Schwarze, fühlen richtig "auf den Zahn". Das sind für mich Fragen, die zeigen, was wichtig ist oder was unwichtig, was zum Leben unbedingt dazugehört oder was sonst fehlen würde. Ich merke auch schnell, welche Haltung der Fragesteller oder die Fragestellerin hat, ob sie mich vorführen will oder nicht, mich abkanzeln will oder aufbauen. Es geht dabei immer um Einstellungen, Interessen, Engagement: wie der oder die andere bei der Sache ist.

Für mich wird das deutlich erfahrbar, wenn kleine Kinder Fragen stellen. Ohne Scheu sprechen sie etwas an, fragen nach, bohren tiefer, um den Dingen förmlich auf den Grund zu gehen. Manche dieser Fragen haben es echt in sich:

Gibt es mich nur einmal auf der Welt?

Wo kommen wir hin, wenn wir tot sind?

Warum weinst Du?

So unbefangen, liebe Hörerinnen und Hörer, fragen wir, die Erwachsenen meist nicht mehr. Die Fragen sind dann peinlich oder zu indiskret. Es ist so, als ob wir "im Gefängnis der Konventionen" sitzen, gefangen von Erwartungen und Vorstellungen, was sich wie schickt. Ich beobachte das häufig: Im Gefängnis der Konventionen ist es schwieriger, sich vom Geschehen eines Augenblicks tief berühren zu lassen oder über die Rätsel des Lebens zu

staunen.

Dabei, so jedenfalls sagt es der amerikanische Philosoph Michael Sandel, "sind gute Fragen einfach"; sie bleiben nicht auf Abstand; sie "zielen auf das Grundlegende". Gute Fragen "sind immer kritisch". Und: "Gute Fragen finden sich nicht von allein, man muss sie suchen". Michael Sandel reist für seine Vorlesungen schon mal rund um die Erde. Für ihn ist ein Philosoph jemand, dessen ureigene Aufgabe darin besteht, "Fragen zu stellen" und nicht "von oben herab nach unten Weisheit" zu verteilen.

Aber meine lieben Hörerinnen und Hörer: was ist eigentlich die wichtigste Frage? – Und gibt es eine solche Frage überhaupt, die von allen Menschen gestellt wird?

Michael Sandel gibt dazu eine – wie ich meine – durchaus bemerkenswerte Antwort. Vor ziemlich genau einem halben Jahr sagte er in einem Zeitungsinterview: "Die wachsende Ungleichheit bei wachsendem Wohlstand beschäftigt alle, ob Lateinamerika, Europa oder Asien. Die Frage, was Gerechtigkeit sei, ist vielleicht die wichtigste, die zurzeit überall gestellt wird."

Wenn ich darüber nachdenke, dann frage ich mich: "Ja, was ist denn genau Gerechtigkeit?" Für mich wird das an einer anderen Frage sehr konkret deutlich und die hat mit den Flüchtlingen und Asylsuchenden in Deutschland zu tun. Die fragen nämlich: "Warum soll ich nicht hier leben dürfen?"

Und eigentlich reicht die Frage ja noch weiter: "Warum kann ich nicht in meiner Heimat leben?"

Ana Maria Beliques aus der Dominikanischen Republik z.B. stellt konkret diese Frage und sie kämpft in einem kirchlichen Netzwerk um die rechtliche Anerkennung der unterdrückten haitianisch stämmigen Bevölkerung in der Dominikanischen Republik. Das ist zwar weit weg von hier, aber in einer globalisierten Welt greift das Eine in das Andere. Für mich bleibt es die eine entscheidende Frage: Wie gelingt ein gerechtes Zusammenleben in der einen Welt?

Aus Essen grüßt Sie Ihr Prälat Bernd Klaschka.

Karl Jaspers, Einführung in die Philosophie. 21. Aufl. München 1998, 10. Vgl. Gute Fragen sind einfach. Ein Gespräch, in: ZEIT PHILOSOPHIE, Beilage zu DIE ZEIT Nr. 25, Juni 2013, 27. Vgl. ebd. Ebd.